

R A S T L O S

In New York ist der Wandel ein Dauerzustand, meint Irmgard Kuhn

Sylvester vor einem Jahr feierte ich in einer Bar im weltberühmten Plaza Hotel am Central Park. Die Bar, so hatte ich gehört, sollte nach der Silvesternacht für immer schließen. Für mich fast unvorstellbar.

Denn das Plaza war eine Institution in Manhattan. Vor fast 100 Jahren für sagenhafte 12,5 Millionen Dollar erbaut, zog es seitdem mit seiner luxuriösen Eleganz die Reichen und Schönen an. Über all die Jahrzehnte richtete die Upper Class der Stadt ihre Feste im Plaza aus. Die Gästelisten der Bälle im großen Saal lasen sich wie das „Who is Who“ der Neuen und Alten Welt.

Doch das Hotel war unrentabel geworden, also verkauften die Besitzer im Jahr 2004 an Investoren, die in dem Gebäude Eigentumswohnungen und Luxusgeschäfte einrichten wollen. Nur noch einige wenige Räume müssen als Hotel weiter geführt werden – eine Direktive der Stadt, da das Plaza als Wahrzeichen New Yorks gilt. Ob es allerdings je wieder eine rauschende Ballnacht dort geben wird, steht in den Sternen.

Die New Yorker sind empört darüber, wie mit ihrem Plaza umgesprungen wird. Und doch: Früher war der Umgang mit der Geschichte in der Stadt noch viel unachtsamer. Die neuen Besitzer des Plaza können

Manchmal stößt man an ungeahnten Orten auf verborgene Überbleibsel einer alten Zeit.

sich zwar in den Innenräumen austoben – die äußere Gestalt dürfen sie aber nicht verändern. Dass Gebäude in New York heute überhaupt geschützt werden können, ist Jacqueline Kennedy-Onassis zu verdanken.

Sie mischte sich ein, als es um die Schicksale von Pennsylvania Station und Grand Central ging. Beides waren stolze Bahnhöfe im alten New York. Besonders Penn Station beeindruckte. Ein Gebäude aus rosa Granit, das ankommende Reisende auf das großartige New York vorbereiten sollte. Als die Eisenbahngesellschaft in den späten 50er Jahren allerdings Verluste machte, beschloss man den Abriss. An der Stelle entstand dann der architektonisch nichtssagende Komplex der neuen Penn Station und Madison Square Garden.

Der Dichter Vincent Scully verglich den alten und neuen Bahnhof mit den Worten: „One entered the city like a God, one scuttles now like a rat“ – und in New York brach der Katzenjammer über den Verlust aus. Die Folge: ein Bewusstseinswandel.

Das erlebten die Eigentümer von Grand Central: Es gab wütende Proteste, als sie den Bahnhof abreißen wollten. Prominenteste Kämpferin für den Erhalt wurde Jacqueline Kennedy-Onassis. Aus dem jahrelangen Streit ging das Gebäude nach einer Generalsanierung schöner denn je hervor. In New York gibt es außerdem seit dem Debakel mit der Penn Station Gesetze, die „Landmarks“, Wahrzeichen der Stadt, schützen. Dennoch, das rastlose Manhattan mit seiner begrenzten Grundfläche formt sich täglich um. Und oft genug wird das Alte nicht vernichtet, sondern einfach überbaut. Der New Yorker Chefkoch Anthony Bourdain beschreibt so in seinem Buch „Kitchen Confidential“, wie er in den Tiefgeschossen des Hotel Paramount die Räume des seit Jahrzehnten

geschlossenen Nachtclubs „Horseshoe“ findet. Er stieß auf einen „Tempel von Luxor“, in dem opulente Kronleuchter hingen und die Bühne mit Glitzersteinen besetzt war.

Mehr als in den großen Städten Europas ist in New York der Wandel ein Dauerzustand. Erfahren kann man das zum Beispiel bei einem Spaziergang auf der 74. Straße zwischen 5th Avenue und York Avenue. An der baumbestandenen Straße stehen die verschiedenen typischen New Yorker Wohngebäude aus mehreren Epochen, vom repräsentativen Townhouse mit breiter Außentreppe aus Stein, dem vier- oder fünfstöckigen Walk-up samt Feuertreppe bis hin zu den Hochhäusern mit modernen Wohnungen. Zahlreiche klassische New Yorker Kleingewerbe wie Reinigung, Nagelstudio, Blumenladen, Bistro-Diner und Arztpraxis sind auch vertreten.

Nur wenige alte Gebäude stehen als Landmarks unter Schutz. Und selbst wenn – das Innenleben kann sich immer von heute auf morgen drastisch ändern. Wie es im Plaza Hotel zur Zeit geschieht.

Übrigens, die Bar, die ich vor einem Jahr besuchte, stoppte den Ausschank tatsächlich pünktlich ein Uhr morgens am 1. Januar 2005. Wem eine Lokalität hier in New York am Herzen liegt, sollte sie so oft wie möglich besuchen. Keiner kann garantieren, dass nicht schon morgen alles ganz anders ist.



Foto: Russel R. Collins

